

Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz aus individueller psychologischer Perspektive betrachtet

The development of Artificial intelligence viewed from an individual psychological perspective

Paolo Raile ¹

¹ Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien

Kurzzusammenfassung

Die Entwicklung moderner KI-Systeme vollzieht sich in einem komplexen Geflecht aus technologischer Innovation, ökonomischen Interessen, geopolitischen Rivalitäten und kulturellen Zukunftsentwürfen. Dieser Artikel untersucht die Selbstbeschreibungen führender KI-Unternehmen – OpenAI, xAI, Alibaba und Tencent – aus der Perspektive der Individualpsychologie Alfred Adlers. Aufbauend auf Adlers Konzeptionen von Minderwertigkeitsgefühl, Kompensation, Sicherungstendenzen, fiktiven Finalzielen und Gemeinschaftsgefühl wird gezeigt, wie kollektive technologische Projekte funktionale Analogien zu individuellen psychischen Dynamiken aufweisen. KI erscheint darin als kulturelle Antwort auf die menschliche Erfahrung von Unsicherheit und Begrenztheit sowie als Bühne sozialer Konkurrenz, symbolischer Überlegenheitsentwürfe und globaler Machtbildung. Die Analyse macht sichtbar, dass die Diskurse der Unternehmen sowohl Heilsversprechen technologischer Vervollkommenung als auch Sicherungsfiguren gegenüber realen und imaginierten Risiken enthalten und dass unterschiedliche Formen gemeinschaftsorientierter und machtorientierter Entwicklungslogiken nebeneinander bestehen. Die individualpsychologische Perspektive ermöglicht eine tiefenstrukturelle Deutung dieser technologischen Zukunftsbilder und legt nahe, dass die ethische und politische Gestaltung von KI wesentlich davon abhängt, in welchem Maße gesellschaftliche Rahmenbedingungen kooperative,

gemeinschaftsfördernde statt rivalitäts- und überlegenheitssuchende Dynamiken begünstigen. Der Beitrag zeigt damit, dass adlerianische Theorie einen relevanten interpretativen Zugang bietet, um die psychologischen Grundlagen technologischer Entwicklungen zu verstehen und kritisch-reflexiv zu begleiten.

Abstract

The development of contemporary artificial intelligence unfolds within a dense interplay of technological innovation, economic interests, geopolitical competition, and culturally embedded visions of the future. This article examines the public self-descriptions of major AI companies – OpenAI, xAI, Alibaba, and Tencent – through the lens of Alfred Adler's Individual Psychology. Drawing on Adler's concepts of feelings of inferiority, compensatory striving, safeguarding tendencies, fictional final goals, and social interest, the analysis demonstrates how large-scale technological projects exhibit functional analogies to individual psychodynamic processes. AI emerges as a cultural response to human experiences of uncertainty and limitation, while simultaneously serving as an arena for social comparison, symbolic claims to superiority, and the consolidation of global power. The discourse analysis reveals that corporate narratives juxtapose promises of technological perfection with safeguarding strategies against real and imagined threats, and that they embody varying degrees of community-oriented versus dominance-oriented developmental logics. The individual-psychological perspective thus offers a deep structural interpretation of contemporary technological imaginaries and underscores that the ethical and political governance of AI depends crucially on societal conditions that foster cooperative, community-enhancing dynamics rather than rivalry and superiority striving. The article argues that Adler's theory provides a valuable interpretive framework for understanding the psychological foundations of AI development and for critically accompanying its societal implications.

Schlüsselwörter

Entwicklung, Künstliche Intelligenz, Machtstreben, Gemeinschaftsgefühl

Keywords

Development, Artificial Intelligence, Strive for Power, Social Interest

1 *Einleitung*

Die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz (KI) ist längst nicht mehr nur ein technologisches Phänomen, sondern Ausdruck tiefgreifender gesellschaftlicher, kultureller und psychologischer Dynamiken. KI-Systeme entstehen nicht im Vakuum; sie sind Resultat sozialer Felder, ökonomischer Interessen, geopolitischer Konkurrenz und narrativer Selbstdeutungen technologischer Eliten (z. B. Gupta, Urmetzer & Shahzad, 2025; Van der Vlist, Helmond & Ferrari, 2024; Jacobides, Brusoni & Cadelon, 2021). Gleichzeitig zeigen jüngere Analysen, dass die gesellschaftliche Einbettung von KI durch soziale Ungleichheiten, symbolische Ordnungen und kollektive Erwartungen geprägt ist (Sartori & Theodorou, 2022; Tsvyk & Tsvyk, 2022). Diese sozialwissenschaftlichen Beobachtungen lassen sich gewinnbringend mit individualpsychologischen Konzepten verbinden, die Alfred Adler als Grundlagen menschlichen Erlebens und Handelns formulierte.

Adler verstand das Minderwertigkeitsgefühl nicht als pathologisches Randphänomen, sondern als universalen Bestandteil der menschlichen Existenz. Das Gefühl der Unsicherheit entspringe dem „vom Standpunkt der Natur aus gesehen [...] minderwertigen Wesen“ Mensch, dessen Hinfälligkeit ein dauerhaftes Angetriebensein erzeugt (Adler, 1927a, S. 44). In seinen Schriften finden sich drei klar voneinander unterscheidbare, wenngleich von Adler selbst nie systematisch nummerierte Dimensionen: eine biologische Dimension, die auf konstitutioneller Schwäche und organischer Verletzlichkeit beruht; eine sozial-relationale Dimension, die aus Vergleich, Konkurrenz und Anerkennungskämpfen erwächst; sowie eine kosmisch-existentielle Dimension, in der der Mensch sein eigenes Leben vor dem Hintergrund von Natur, Weltzusammenhang und Sinnfragen als begrenzt, unvollkommen und bedroht erlebt. In Adlers Gesamtwerk lassen sich diese drei Linien rekonstruieren, ohne sie Adler als explizite Dreiteilung zuzuschreiben. Sie bilden jedoch ein kohärentes interpretatives Raster zur Analyse kollektiver kultureller Phänomene – darunter auch technologischer Entwicklungen.

Die KI-Forschung bietet hierfür einen idealen Anwendungsbereich. Erstens lassen sich in der Tech-Industrie Macht-, Geltungs- und Konkurrenzdynamiken beobachten, die sich individualpsychologisch als Ausdruck sozialer Minderwertigkeitserfahrungen und kompensatorischer Sicherungstendenzen deuten lassen. Die Motivation großer Konzerne, KI-Infrastruktur zu kontrollieren, globale Partnerschaften zu etablieren und Marktdominanz auszubauen, kann sozialwissenschaftlich gut belegt werden (Gupta et al., 2025; Girgin, 2024; Van der Vlist et al., 2024). Individualpsychologisch erweist sich diese Dynamik als strukturell verwandt mit dem Streben nach Überlegenheit, das Adler als Reaktion auf soziale Konkurrenz und Entmutigung beschrieb. In ähnlicher Weise zeigen Studien, dass Erfahrungen von Unsicherheit oder Armut bei Führungskräften kompensatorische Expansionsstrategien begünstigen (Gao & Yang, 2020), die sich auf Unternehmensebene fortsetzen können.

Zweitens persistiert auf kollektiver Ebene ein Minderwertigkeitsgefühl der Menschheit, etwa im Vergleich zu idealisierten Perfektionsvorstellungen, zu technologischen Entitäten oder zu anderen Spezies

(Amani, Taqiyah & Imroatul, 2024; Liu et al., 2022). In dieser Perspektive erscheint KI nicht nur als Werkzeug, sondern als Projektionsfläche eines fiktionalen Endziels: der Vorstellung einer ultimativen, allwissenden und allfähigen Intelligenz. Dieses Ideal ähnelt Adlers Konzept des „fiktiven Finalismus“, das menschliches Handeln auf eine imaginierte Vollkommenheit hin ausrichtet. Die Vision einer perfekten Allgemeinen KI (AGI) fungiert dabei als kulturelle Leitfiktion, die gleichzeitig Hoffnung, Angst, Konkurrenz und Überbietungsdynamiken strukturiert.

Drittens zeigen mehrere Analysen, dass sich die Motivation zur KI-Entwicklung nicht auf ökonomische Interessen reduzieren lässt. Studien betonen neben Machtstreben auch altruistische Beweggründe, etwa die Lösung globaler Probleme oder die Förderung menschlicher Entwicklung (Bundy, 2016; Gupta et al., 2025; Dubey, 2024). Aus individualpsychologischer Sicht sind diese Unterschiede bedeutsam: Sie markieren das Spannungsfeld zwischen Geltungsstreben und Gemeinschaftsgefühl, also zwischen einem auf Überlegenheit gerichteten, narzisstisch gefärbten Technologiediskurs und einem an Kooperation, Solidarität und sozialer Verantwortung orientierten Entwicklungsideal.

Schließlich kann KI paradoxalement auch Minderwertigkeitsgefühle von Individuen und Gesellschaft verstärken. Sie erzeugt Vergleiche, denen Menschen sich unterlegen fühlen; sie verschärft soziale Statusängste; und sie konfrontiert die Menschheit mit technologischen Entitäten, die sie selbst hervorgebracht hat und die dennoch das Gefühl eigener Unzulänglichkeit verstärken. Hier verschränken sich die drei adlerianischen Dimensionen: die biologische Schwäche des Menschen gegenüber Maschinen, die soziale Konkurrenz auf Märkten und Arbeitsplätzen, und das kosmische Erleben einer Menschheit, die ihre eigenen Schöpfungen kaum noch zu kontrollieren glaubt.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Beitrag das Ziel, die Entwicklung der Künstlichen Intelligenz als kulturell-psychologisches und individualpsychologisches Compensationsgeschehen zu analysieren. KI erscheint dabei nicht nur als technologische Innovation, sondern als Ausdruck menschlicher Unsicherheit, als Versuch der Selbststeigerung, als Projektionsfläche utopischer und dystopischer Finalziele und als Prüfstein des Gemeinschaftsgefühls im 21. Jahrhundert. Die individualpsychologische Perspektive eröffnet damit einen Zugang zu Fragen, die weder technische noch rein soziologische Erklärungen vollständig erfassen:

Was treibt die Menschheit an, eine überlegene Intelligenz zu erschaffen? Welche Minderwertigkeitsdynamiken wirken in technologischen Feldern? Und welche Formen des Gemeinschaftsgefühls wären notwendig, um KI nicht als Konkurrenz-, sondern als Kooperationsprojekt zu gestalten?

2 *Individualpsychologische Grundlagen für die Analyse moderner KI-Entwicklung*

Alfred Adler betrachtete das Minderwertigkeitsgefühl als eine anthropologische Grundaussage des menschlichen Daseins und nicht als pathologisches Randphänomen. In Menschenkenntnis bezeichnet er den Menschen als ein Wesen, das sich minderwertig erfährt (Adler, 1927a, S. 44). Dieses Gefühl

entspringt der „Hinfälligkeit des menschlichen Organismus gegenüber der Natur“ und unterhält nach Adler ein „dauerndes Gefühl der Unsicherheit“ (S. 44). Schon die frühen Schriften zur Organminderwertigkeit thematisieren diese körperlich-biologische Dimension von Unterlegenheit und beschreiben, wie konstitutionelle Schwächen psychische Kompensationsprozesse anstoßen, die das Individuum zu besonderen Leistungen treiben (Adler, 1908a, S. 51–53). Damit wird die biologische Vulnerabilität zu einem Ausgangspunkt seelischen Strebens – einer Grundkonstellation, die Adler durch sein gesamtes Werk hindurch entfaltet.

Neben dieser körperlichen Dimension betont Adler die sozial-relationalen Bedingungen des Minderwertigkeitserlebens. Das Seelenleben sei „soziales Seelenleben“ (Adler, 1927a, S. 41), untrennbar eingebettet in Beziehungen, Vergleiche und Anerkennungskonstellationen. Besonders in der Entwicklung des Kindes zeigt sich, wie Empfindungen der „Verkürztheit“ gegenüber anderen das Selbstwertgefühl prägen und kompensatorische Tendenzen verstärken (S. 118). In *Der Sinn des Lebens* konkretisiert Adler diesen relationalen Prozess, indem er die „Meinung über sich und über die Welt“ als ein Gefüge beschreibt, das wesentlich durch soziale Maßstäbe, Erwartungen und Konkurrenzsituationen geformt wird (Adler, 1933b, S. 28–29). Die oft zitierte Warnung vor Isolation – sie führe notwendig zu „Entmutigung“ (Adler, 1923a, S. 107) – macht deutlich, wie eng für Adler Selbstwert, Zugehörigkeit und Kooperation miteinander verwoben sind.

Über die körperliche und soziale Perspektive hinaus entwickelt Adler eine kosmisch-existenzielle Dimension des Minderwertigkeitsgefühls. In *Der Sinn des Lebens* beschreibt er den Menschen als „Teil des Weltganzen“, der sich den „Forderungen des Kosmos“ gegenüber als unvollkommen und begrenzt erfährt (Adler, 1933b, S. 28–30). Diese existenzielle Kleinheit erzeugt eine spezifische Form der Unsicherheit, die nicht individuell, sondern anthropologisch verankert ist. Der Mensch, so Adler, strebe gerade aufgrund seiner Unvollständigkeit nach Orientierung, Sicherheit und Sinn. Die „Not des Lebens“, schreibt er, habe den Menschen zur Entwicklung getrieben (Adler, 1927a, S. 44–45). Die kosmische Begrenztheit wird damit zur Voraussetzung kultureller Fortschrittsdynamiken, worin sich Adlers psychologisches und kulturtheoretisches Denken verbinden.

Aus diesen drei Linien – der biologischen, der sozial-relationalen und der kosmisch-existenziellen – ergibt sich eine interpretativ gut begründbare Dreidimensionalität menschlicher Unterlegenheit, ohne dass Adler selbst ein solches Schema ausformuliert hätte. Sie beschreibt aber präzise die Spannungsfelder, in denen sich seine Theorie des Minderwertigkeitsgefühls entfaltet. Diese Spannung erzeugt jene „Sicherungstendenzen“, die Adler als fundamentale Reaktionen auf Unsicherheit und Bedrohung beschreibt. Das psychische Organ arbeite stets an „Sicherung und Anpassung“ (Adler, 1927a, S. 44), wodurch kompensatorische Mechanismen entstehen, die von kreativer Problemlösung bis zu neurotischer Übersteigerung reichen. In *Über den nervösen Charakter* analysiert Adler diese Mechanismen als Versuche, das Selbst gegen Angst, Zweifel und Abwertung abzuschirmen – im Extremfall durch

übermäßige Forderungen an die Umwelt oder durch Rückzug in „Scheinlösungen“ (Adler, 1912c, S. 127–135).

Eine zentrale Rolle spielt hierbei das Streben nach Überlegenheit. Es bildet nach Adler keinen Ausdruck pathologischer Hybris, sondern die Zielrichtung seelischer Entwicklung. „Das Streben nach Überlegenheit ist die Richtung, in der sich das Seelenleben entwickelt“ (Adler, 1930a, S. 373 ff.). Dieses Streben kann jedoch zwei Richtungen einschlagen: eine kooperative, die im Sinne des Gemeinschaftsgefühls gesellschaftlich nützliche Leistungen hervorbringt, oder eine narzisstisch-kompensatorische, die Überbietung, Macht und Abwertung anderer betont. Damit liefert die Individualpsychologie einen differenzierten Rahmen, um sowohl konstruktive als auch destruktive Formen menschlichen Fortschritts zu verstehen.

Das Streben nach Vollkommenheit wird durch den „fiktiven Finalismus“ strukturiert – jene selbstgeschaffenen, idealisierten Zielbilder, die das Verhalten lenken, ohne real erreichbar sein zu müssen. „Jeder gestaltet sich ein Bild von Vollkommenheit“ (Adler, 1927a, S. 40), das Orientierung bietet und zugleich die Spannung zwischen aktueller Unzulänglichkeit und zukünftiger Möglichkeit aufrechterhält. Solche Fiktionen sind nach Adler für die Entwicklung unerlässlich, können jedoch – wenn sie sich von Realität und Gemeinschaftsbezug entkoppeln – rigide, überhöhte oder grandiose Züge annehmen.

Demgegenüber steht das Gemeinschaftsgefühl als zentrales Korrektiv. Es beschreibt die Fähigkeit, das eigene Leben im Kontext des größeren sozialen Zusammenhangs zu sehen und Verantwortung für das Gemeinsame zu übernehmen. „Das Gemeinschaftsgefühl ist ein Maßstab für die richtige Einschätzung unserer Beziehungen“ (Adler, 1927a, S. 45–46). Insofern ist es nicht lediglich eine moralische Kategorie, sondern psychologisch notwendig, um das Streben nach Überlegenheit in konstruktive Bahnen zu lenken. Ohne Gemeinschaftsgefühl tendiert der Mensch dazu, Überlegenheit gegen andere zu richten; mit Gemeinschaftsgefühl wird Überlegenheit zu einem Beitrag für das Ganze. Diese normative Struktur ist eine der folgenreichsten Einsichten Adlers für die Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen.

Die hier skizzierten individualpsychologischen Grundannahmen – das Minderwertigkeitsgefühl in seinen drei Dimensionen, die Sicherungs- und Kompensationsmechanismen, der fiktive Finalismus, das Streben nach Überlegenheit und das Gemeinschaftsgefühl – bilden ein kohärentes theoretisches Fundament, das sich nicht nur auf individuelle Biographien, sondern ebenso auf kollektive Phänomene anwenden lässt. Insbesondere technologische und kulturelle Entwicklungen, die gesellschaftliche Hoffnungen, Ängste und Konkurrenzdynamiken bündeln, lassen sich mit Adlers Theorie als Ausdruck jener fundamentalen Spannung zwischen menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichem Gestaltungswillen interpretieren. In diesem Sinne eröffnet die Individualpsychologie einen konzeptionellen Zugang, um die gegenwärtige KI-Entwicklung als psychologisch-kulturelles Kompensationsgeschehen zu verstehen, das sowohl kreative als auch destruktive Potenziale enthält – je nachdem, ob es vom Gemeinschaftsgefühl getragen oder vom Streben nach Überlegenheit dominiert wird.

3 *KI-Entwicklung und Unternehmensdynamiken*

Die aktuelle Entwicklung Künstlicher Intelligenz ist von einer komplexen Konstellation aus technologischen Fortschritten, ökonomischen Interessen und strategischen Machtverschiebungen geprägt. Eine wachsende Zahl internationaler Analysen zeigt, dass große Technologieunternehmen zentrale Treiber dieser Entwicklungen sind, da sie durch ihre Größe, ihre Datenressourcen und ihre Cloud-Infrastrukturen in der Lage sind, die Entwicklungsrichtung von KI maßgeblich zu bestimmen. Strategische Partnerschaften dienen diesen Unternehmen dazu, exklusiven Zugang zu Daten, Talenten und Rechenleistung zu sichern – Ressourcen, die für moderne KI-Modelle essenziell sind. Gupta, Niles, Urmetzer, Frank und Ansari, Shahzad (2025) betonen, dass derartige Partnerschaften primär der Senkung von Kosten, dem Ausbau von Reputation und der Festigung struktureller Marktmacht dienen, indem sie Unternehmen in die Lage versetzen, geschlossene technologische Ökosysteme zu etablieren. Parallel dazu zeigt die Analyse von Van der Vlist, Fernando, Helmond, Anne und Ferrari, Federico (2024), dass die zunehmende Abhängigkeit von Cloud-Infrastruktur nicht nur ökonomische, sondern auch machtpolitische Effekte erzeugt: Unternehmen kontrollieren nicht mehr nur Software, sondern zunehmend komplett vertikale Stacks von Infrastruktur über Modelle bis hin zu anwendbaren Diensten, wodurch sich eine neue Form industrieller Vormachtstellung herausbildet.

Während die unternehmerische Motivation häufig auf Effizienzsteigerung, Innovation und Marktbeherrschung reduziert wird, zeigt die Forschung eine wesentlich breitere Motivlandschaft. So argumentieren Girgin, Deniz (2024) und Gelles, Rob, Hwang, Tim & Rodríguez, Santiago (2021), dass die Diversität der KI-Forschungsagenden zwischen den großen Unternehmen auf unterschiedliche strategische Zielbilder verweist – von Konsumentenbindung über Sicherheitsforschung bis hin zu geopolitischen Ambitionen. Damit wird KI nicht allein als Technologie, sondern als machtpolitisches und kulturelles Projekt sichtbar.

Über ökonomische Rationalitäten hinaus existieren jedoch weitere Triebkräfte, die auf gesellschaftlicher wie organisationaler Ebene wirksam werden. Ein Strang der Forschung identifiziert altruistische oder zumindest prosozial ausgerichtete Motive in Teilen der KI-Gemeinschaft. Diese äußern sich in Bemühungen, KI zur Lösung globaler Herausforderungen einzusetzen – etwa in Gesundheitssystemen, der ökologischen Transformation oder der Bildung. Das Rahmenpapier von Bundy, Alan (2016) zeigt, dass KI-Entwicklung seit Jahren als potenziell gesellschaftsverbessernde Technologie verhandelt wird, die kollektiven Nutzen generieren kann, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt wird. Ergänzend argumentieren Gaev, Dmitry (2025) und Dubey, Nidhi (2024), dass KI zunehmend als Werkzeug globaler Entwicklung und als Mittel zur Steigerung menschlicher Fähigkeiten konzipiert wird, wodurch jenseits ökonomischer Motive normative Zukunftsvorstellungen sichtbar werden – Vorstellungen, die teils uto-pisch, teils technokratisch gefärbt sind.

Dem gegenüber stehen Motive, die auf Wettbewerb, Dominanz und die Sicherung strategischer Vorteile zielen. Dies umfasst sowohl den zwischenstaatlichen Wettbewerb um technologische Führungspositionen als auch innerökonomische Konkurrenz. Olorunlana, Tunde (2025) beschreibt KI als Mittel zur Erweiterung politischer, militärischer und ökonomischer Macht, was die Technologie zugleich zu einem Feld geostrategischer Rivalität macht. Jiang, Yang, Li, Xiaolin, Luo, Hao, Yin, Shouming und Kaynak, Okyay (2022) zeigen darüber hinaus, dass Prestige, Sichtbarkeit und Innovationsführerschaft zunehmend zu symbolischen Kapitalformen werden, die KI-Unternehmen aktiv kultivieren, indem sie sich als Pioniere einer kommenden technologischen Ordnung inszenieren.

Besonders deutlich wird diese Ambivalenz, wenn visionäre Zukunftsentwürfe ins Spiel kommen. Verschiedene Quellen belegen, dass sowohl Unternehmen als auch staatliche Akteure mit der Idee einer „ultimativen KI“ operieren – einer Technologie, die entweder zur Lösung globaler Probleme oder zur optimierten Steuerung gesellschaftlicher Prozesse dienen soll. Solche Visionen verbinden sich allerdings zugleich mit dystopischen Warnungen: Sie erzeugen Hoffnungen auf Effizienz, Objektivität und Problemlösungskapazität, gleichzeitig aber auch Ängste vor Kontrollverlust, Entmenschlichung oder der Konzentration von Macht in den Händen weniger Akteure (Bundy, 2016; Dubey, 2024; Olorunlana, 2025).

In mehreren der eingesehenen Quellen findet sich zudem eine vorsichtige Diskussion psychologischer Motive, die jenseits rein ökonomischer Rationalität wirken könnten. Während empirische Belege hierfür noch dünn sind, verweisen einzelne Arbeiten darauf, dass Innovationsdruck, technologische Konkurrenz und symbolische Machtpositionen Phänomene wie Statussicherung, Geltungsstreben oder organisationales Bedürfnis nach Selbstbehauptung verstärken können. Insbesondere Najana et al. (2024) zeigen, dass KI-Narrative zunehmend Teil makrokultureller Diskurse über Fortschritt, Modernität und nationale Wettbewerbsfähigkeit werden – Diskurse, die Unternehmen aktiv gestalten, um sich als zukunftsfähige Akteure zu positionieren. Dadurch wird KI zugleich zu einem Medium der Bedeutungskonstruktion und Identitätspolitik.

Ergänzend thematisiert ein Teil der Forschung die Rolle von Symbiose-Narrativen. Arbeiten wie jene von Gupta et al. (2025) zeigen, dass zunehmend Vorstellungen einer kooperativen Beziehung zwischen Menschen und KI entstehen, in der Technologie nicht als Konkurrent, sondern als Erweiterung menschlicher Fähigkeiten gedacht wird. Diese Perspektive kontrastiert die Logik der Konkurrenz und deutet auf alternative Innovationsmodelle hin, in denen Komplementarität anstelle von Rivalität im Vordergrund steht.

Schließlich thematisieren mehrere Beiträge die Risiken algorithmischer Ungleichheiten und die Reproduktion sozialer Verzerrungen. Studien von Olorunlana (2025) und Najana et al. (2024) zeigen, dass KI bestehende Ungleichheiten verschärfen kann, wenn Machtstrukturen unreflektiert in technische Systeme eingeschrieben werden. Dadurch wird KI zu einem Faktor der sozialen Differenzierung, der

politische und ethische Auseinandersetzungen über Fairness, Inklusion und Verantwortlichkeit zwingend macht.

Insgesamt legt die Forschung ein Bild offen, in dem KI-Entwicklung weit mehr ist als ein technologischer Fortschritt: Sie ist Ausdruck ökonomischer Strategien, politischer Machtkalküle, normativer Visionen und symbolischer Identitätsprojekte. KI wird damit zu einem gesellschaftlichen Akteur im weiteren Sinne, der ökonomische Interessen, kulturelle Narrative und geopolitische Ambitionen miteinander verbindet. In diesem Spannungsfeld entsteht ein technologisches Ökosystem, dessen Dynamik durch Wettbewerb ebenso geprägt ist wie durch Kooperationsbestrebungen, durch Zukunftsoptimismus ebenso wie durch systemische Risiken.

4 Die Entwicklung von KI aus individualpsychologischer Sicht

Die zuvor entwickelten individualpsychologischen Grundlagen lassen sich in den Diskursen und Strategien der großen KI-Unternehmen wiederfinden, also dass KI-Entwicklung als Ausdruck verdichteter Minderwertigkeits-, Sicherungs- und Überlegenheitsdynamiken verstanden werden kann. Zentral ist dabei nicht eine triviale Psychologisierung („OpenAI ist neurotisch“), sondern die Rekonstruktion struktureller Homologien: Die Spannungsfelder, die Alfred Adler im Individuum beschreibt – Minderwertigkeitsgefühle in mehreren Dimensionen, fiktive Endziele, Sicherungstendenzen und Gemeinschaftsgefühl – erscheinen auf der Ebene von Organisationen und transnationalen Feldern in transformierter, objektivierter Form wieder.

Anthropologisch setzt Adlers Theorie beim Erleben des Menschen an, „vom Standpunkt der Natur aus gesehen“ ein „minderwertiges“ Wesen zu sein, dessen Organismus der Natur gegenüber unterlegen ist (Adler, 1927a, S. 44). Aus dieser „Hinfälligkeit des menschlichen Organismus gegenüber der Natur ergibt sich ein dauerndes Gefühl der Unsicherheit, das zur Entwicklung zwingt (Adler, 1927a, S. 44–45). Technik im Allgemeinen, und KI im Besonderen, kann in diesem Horizont als kulturelle Antwort auf diese Erfahrung gelesen werden: als Versuch, biologische und kognitive Begrenztheit – Endlichkeit des Körpers, Beschränktheit von Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Verarbeitungskapazität – durch technische Erweiterungsorgane zu kompensieren. In *Der Sinn des Lebens* spricht Adler davon, dass der Mensch sich im „Bezugssystem Mensch–Kosmos“ als unfertig und unvollständig erlebt und gerade aus dieser Unvollständigkeit heraus nach Vervollkommenung strebt (Adler, 1933b, S. 28–30). Die Vorstellung einer „überlegenen“ KI, die Wissen aggregiert, Entscheidungen optimiert und Prognosen verfeinert, ist in diesem Sinne eine moderne kulturelle Form des Strebens nach Vervollkommenung, die sich nicht mehr nur auf das Individuum, sondern auf die Spezies als Ganze bezieht.

Diese Dynamik tritt in den Selbstbeschreibungen von OpenAI besonders deutlich hervor. Die OpenAI-Charter formuliert das Ziel, „safe and beneficial AGI“ zu entwickeln und erklärt, die „primary fiduciary duty“ des Unternehmens gelte der Menschheit als Ganzem. In einem Blogtext von Sam Altman wird

die Mission wiederholt, „AGI... [to] ensure that it benefits all of humanity“, und AGI wird als „the most important... project in human history“ beschrieben, das die Menschheit Vervollkommne und eine Welt ermöglichen könnte, in der „humanity flourishes to a degree that is probably impossible for any of us to fully visualize yet“ (OpenAI, 2023a). Hier artikuliert sich in expliziter Form das, was Adler als fiktives Endziel beschreibt (Adler, 1927a, S. 40). Die Vorstellung einer zukünftig allgegenwärtigen, hochgradig wohlwollenden Superintelligenz fungiert als kollektive Finalfiktion, die das Handeln orientiert, ohne real erreichbar sein zu müssen. Gleichzeitig legitimiert dieses Leitbild eine aggressive Forschungs- und Entwicklungsstrategie: Die Charter betont, OpenAI müsse „on the cutting edge“ bleiben, da bloße Politikberatung nicht ausreiche; man wolle AGI „directly build“, bevor weniger vorsichtige Akteure es tun (OpenAI, 2023a). In adlerianischen Begriffen ließe sich sagen, dass hier die Spannung zwischen kosmischer Unterlegenheit und einem idealisierten Endzustand in eine technologische Heilsfigur umgesessen wird, die sowohl existentielle Angst wie auch Allmachtsphantasien bündelt.

xAI radikalisiert diese kosmische Dimension, indem es seine Vision in der Tagline bündelt, „understand the true nature of the universe“. Elon Musk kündigte in einem Interview Pläne für eine „TruthGPT, a maximum truth-seeking AI that tries to understand the nature of the universe“ an und positionierte dieses Projekt als Alternative zu Systemen, die angeblich „trained to lie“ seien. Auf der Website von xAI wird das Ziel formuliert, eine KI zu bauen, deren Wissen „all-encompassing and as far-reaching as possible“ sein solle, um das menschliche Verständnis zu erweitern; Prinzipien wie „No goal is too ambitious“ und „Reasoning from first principles“ werden hervorgehoben. Musks Aussage, eine wahrheitssuchende KI sei „unlikely to annihilate humans“ weil die Menschheit ein interessanter Teil des Universums sei, verbindet die kosmische Wahrheitssuche mit einer beinahe naiven Vertrauensfigur: Wahrheitssuche wird implizit mit Wohlwollen gleichgesetzt (Musk, 2023). Aus individualpsychologischer Perspektive lässt sich hier eine spezifische Kompensationsfigur erkennen: Das im Angesicht des Universums erlebte Minderwertigkeits- und Ohnmachtsgefühl wird in eine Allmachtsfantasie kognitiver Durchdringung des Weltganzen transformiert. Die adlerianische Beobachtung, dass der Mensch seine kosmische Kleinheit durch großräumige Vollkommenheitsentwürfe zu integrieren versucht (Adler, 1933b, S. 28–30), findet in xAIs Selbstbeschreibung eine fast wörtliche Entsprechung.

Neben der kosmischen tritt die sozial-relationale Dimension individualpsychologischer Minderwertigkeit hervor, die Adler als aus Vergleich, Konkurrenz und Anerkennungskämpfen erwachsend beschreibt (Adler, 1927a, S. 118). Auf der Ebene der KI-Unternehmen ist diese Dimension im globalen Konkurrenzfeld um Ressourcen, Talente, Märkte und symbolische Führungsansprüche institutionalisiert. Die für diesen Artikel recherchierten und zusammengefassten Materialien bestehend aus Blogbeiträgen, Social Media Posts und anderen Veröffentlichungen großer KI-Konzerne zeigen, dass OpenAI, xAI, Alibaba und Tencent systematisch Strategien verfolgen, um Daten, Rechenleistung und regulatorischen Einfluss zu konzentrieren. OpenAI rechtfertigt seine Position als Vorreiter mit dem Argument, man müsse AGI (Artificial General Intelligence, siehe z.B. OpenAI, 2023a) entwickeln, bevor andere Akteure dies ohne ausreichende Sicherheitsstandards tun; zugleich wurde durch die exklusive Partnerschaft

mit Microsoft faktisch eine erhebliche Konzentration von KI-Ressourcen in dieser Allianz geschaffen. Die Charter warnt zwar vor „unduly concentrat[ing] power“, doch die realen Machtkonstellationen entsprechen genau jener Bündelung, die offiziell vermieden werden soll. Der ehemalige Mitgründer Elon Musk (2023) kritisiert diese Entwicklung, indem er OpenAI als „closed source, profit-maximizer“ beschreibt, was in journalistischen Analysen als Symbol eines dramatischen „mission drift“ gedeutet wird.

Von einer adlerianischen Warte aus betrachtet, lässt sich dieses Gefüge als institutionalisierte Form des Strebens nach Überlegenheit rekonstruieren. Adler versteht dieses Streben nicht als pathologisches Beiwerk, sondern als Grundrichtung des Seelenlebens: „das Streben nach Überlegenheit ist die Richtung, in der sich das Seelenleben entwickelt“ (Adler, 1930a, S. 373). Im Feld der KI wird diese Bewegungsrichtung in Begriffe von „technical leadership“, „most powerful models“, „state of the art“ und „operating system of the AI era“ übersetzt. Alibaba-CEO Eddie Wu formuliert etwa, man sei „committed to open-sourcing Qwen and shaping it into the ‘operating system of the AI era,’ empowering developers around the world“ (Alibaba Cloud Intelligence, 2023). In Pressemitteilungen werden Qwen-Modelle als führend auf Benchmarks präsentiert, mit Verweis auf „more than 100,000 derivative models... and 600+ million downloads“, was die globale Verbreitung als Beleg der eigenen Vormachtstellung inszeniert. Tencent wiederum beschreibt sein Leitmotiv mit „User value is our guiding principle... we strive to incorporate social responsibility, promote innovation... and collaborate for sustainable development of society“ und positioniert seine Hunyuan-Modelle als grundlegende Infrastruktur für eine Vielzahl von Produkten und Diensten (Tencent, 2022). Diese Rhetoriken sind Ausdruck eines organisationalen Geltungs- und Machtstrebens, das auf unterschiedlichen Kapitalformen – ökonomisches, technisches, symbolisches und politisches Kapital – aufbaut und in dem Anerkennung, Dominanz und Selbstbehauptung im globalen Feld zentrale Rollen spielen.

Gleichzeitig aber sind die Diskurse der Unternehmen durchzogen von Sicherungstendenzen im individualpsychologischen Sinn. Adler beschreibt Sicherungen als Mechanismen, die dazu dienen, Minderwertigkeitsgefühle wie Angst, Unsicherheit und drohende Beschämung abzuwehren, indem sie das Ich gegen Verletzung und Kontrollverlust schützen (Adler, 1912c, S. 127–135). Im KI-Feld erscheint „Safety“ sprachlich als Sorge um gesellschaftliche Risiken, ist aber zugleich ein Mittel, die eigene Handlungs- und Definitionsmacht zu stabilisieren. OpenAI (OpenAI, 2018) entfaltet eine elaborierte Sicherheitsrhetorik: Die Charter widmet sich „Long-term Safety“; Blogbeiträge beschreiben die Gründung eines „Superalignment“-Teams (OpenAI, 2023b), dem 20 % der Rechenressourcen gewidmet werden, und warnen davor, dass Superintelligenz „lead to the disempowerment of humanity or even human extinction“ könne, wenn sie nicht kontrolliert werde (OpenAI, 2023a). Altman argumentiert vor dem US-Senat, Unternehmen wie OpenAI sollten „held to an extremely high standard of acting responsibly“ werden, und fordert Lizenzregime und internationale Aufsichtsgremien für besonders leistungsfähige Modelle. Diese Initiativen lassen sich durchaus als ernsthafte Versuche der Risikobearbeitung lesen; zugleich verweisen die gleichen Quellen auf eine Tendenz zur paternalistischen Selbstmandatierung:

OpenAI beansprucht die Rolle eines Vormundes, der entscheidet, welche Informationen, Architekturen und Gewichte freigegeben werden dürfen und welche nicht, und begründet geschlossene Entwicklung sowohl mit Sicherheits- als auch mit Wettbewerbsargumenten. Hier werden Sicherungsstrategien sichtbar, die den eigenen Status als „verantwortlicher“ Akteur stabilisieren, während gleichzeitig Transparenz- und Machtfragen ungelöst bleiben.

xAI (Musk, 2023) entwickelt eine andere Form der Sicherung, die sich um den Begriff der Wahrheit gruppieren. Musk präsentiert „TruthGPT“ als „maximum truth-seeking AI“ und kritisiert andere Systeme als „trained to lie“ (Musk, 2023). Die Mission, die „true nature of the universe“ zu verstehen, wird als Sicherheitsgarantie gedeutet: Eine Intelligenz, die die Realität umfassend verstehe, werde den Menschen als interessanten Teil des Universums respektieren und deshalb nicht vernichten. In individualpsychologischer Terminologie ließe sich sagen, dass hier eine Sicherungs- und Beruhigungsphantasie entsteht: Die Angst vor Kontrollverlust und Vernichtung wird durch den Glauben gebannt, wahrheitssuchende Rationalität führe quasi automatisch zu wohlwollender Kooperation. Die Analyse weist zugleich auf innere Widersprüche hin: Musk plädiert einerseits für Pausen in der KI-Entwicklung, treibt andererseits mit xAI und militärischen Verträgen die Beschleunigung voran; er fordert maximale Wahrhaftigkeit, während Plattformen unter seiner Kontrolle Inhalte nach eigenen Präferenzen kuratieren. Solche Inkonsistenzen könnten auf einen entsprechenden Lebensstil verweisen, der Herausforderungen mit allen Mitteln zum eigenen Vorteil im Sinne des Machtstrebens lösen will.

Die Gegenfolie zu diesen macht- und sicherungsorientierten Dynamiken bilden Diskurse, die sich näher an Adlers Begriff des Gemeinschaftsgefühls bewegen. Gemeinschaftsgefühl bezeichnet die Fähigkeit, das eigene Streben nach Überlegenheit in den Kontext des Gemeinwohls zu stellen und Verantwortung für die Mitmenschen zu übernehmen; Adler nennt es einen „Maßstab für die richtige Einschätzung unserer Beziehungen“ (Adler, 1927a, S. 45–46). Besonders bei Alibaba (Alibaba Cloud Intelligence, 2023) wird eine entsprechende Rhetorik deutlich. Die DAMO-Academy propagiert „Tech for Good / Tech to the Future“ und positioniert KI als Mittel zur Lösung gesellschaftlicher Probleme; in Kooperation mit den Vereinten Nationen werden Projekte zu Gesundheit, Klima und Bildung als Beispiele dafür genannt, dass KI „transformative impact on millions, potentially billions, of lives“ haben könne. Alibaba betont, durch Open-Source-Veröffentlichungen „help[ing] lower the barrier... enabling more businesses and academics worldwide“ und hebt hervor, dass Qwen-Modelle hunderttausende Derivate und hunderte Millionen Downloads erzeugt hätten (Alibaba Group, 2025). Diese Praxis – die reale Öffnung leistungsfähiger Modelle unter freiheitlichen Lizzenzen – stützt die Rhetorik einer gemeinschaftsorientierten, „demokratisierenden“ KI; gleichzeitig bleibt sie in nationale Strategien, Regulierungsvorgaben und implizite geopolitische Kalküle eingebettet, die den Anwendungsrahmen begrenzen.

Tencent formuliert seine Leitlinie explizit als „Value for Users, Tech for Good“ und betont „social responsibility“ sowie Kollaboration für nachhaltige Entwicklung (Tencent, 2022). Im Kontext von Hunyuan beschreibt das Unternehmen eine „pragmatic“ Herangehensweise, die

Unternehmensbedürfnisse wie Kosten, Datenschutz und Compliance mit einem Fokus auf „correct and lawful content“ verbindet; Model-Cards verweisen auf „extensive benchmarking... to validate the practical effectiveness and safety of Hunyuan-Large“ (Tencent, 2023). Zudem werden Anwendungen wie der Einsatz von Gesichtserkennung zur Begrenzung von Gaming-Zeit Minderjähriger als Ausdruck sozialer Verantwortung dargestellt. Auch hier ist aus IP-Perspektive eine Mischung zu sehen: Gemeinschaftsorientierte Elemente (User-Schutz, gesellschaftliche Verantwortung) sind eng mit staatlich regulierten Vorstellungen von Ordnung und „Korrektheit“ verknüpft; Gemeinschaftsgefühl erscheint als normativ eng geführt, aber immerhin als expliziter Bezugspunkt technologischer Gestaltung (Tencent, 2024).

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Entwicklung von KI als mehrfach geschichtetes Kompensationsgeschehen rekonstruieren. Auf anthropologischer Ebene versucht die Menschheit, ihre biologische und kosmische Unterlegenheit durch technische Erweiterungen zu überwinden; KI ist ein besonders weitreichender Versuch, das „minderwertige“ Wesen Mensch (Adler, 1927a, S. 44) durch kognitive Prothesen zu stützen und zu übersteigen. Auf sozial-relationaler Ebene institutionalisiert sich das Streben nach Überlegenheit in globalen Konkurrenzfeldern, in denen Unternehmen und Staaten um Dominanz ringen; KI-Narrative werden genutzt, um diese Positionen symbolisch und moralisch zu legitimieren. Auf psychodynamischer Ebene schließlich erzeugt die Aussicht auf überlegene Maschinen neue Formen von Minderwertigkeitsgefühlen – Menschen vergleichen sich mit Systemen, die schneller, billiger oder „objektiver“ sind, erleben drohende Entwertung ihrer Arbeit und Kompetenzen und reagieren darauf mit eigenen individuellen Sicherungstendenzen; zugleich werden sie mit Heilsversprechen konfrontiert, wonach KI die Menschheit befreien und ultimativ entwickeln werde.

Individualpsychologisch entscheidend ist dabei, ob diese vielschichtigen Kompensationen in reifere oder in neurotisch-sichernde Muster münden. Reifere Entwicklungen wären dadurch gekennzeichnet, dass das Streben nach Überlegenheit an ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl rückgebunden wird: KI würde als Mittel verstanden, um solidarische, gerechtere und ökologisch verantwortliche Gesellschaftsformen zu unterstützen, Entscheidungen würden deliberativ eingebunden und Machtkonzentrationen aktiv begrenzt. Neurotisch-sichernde Muster hingegen zeigen sich in grandiosen Finalfiktionen, die jede Kritik mit Verweis auf das höhere Ziel abwehren („mission-driven“ trotz Profitorientierung), in paternalistischen Regimen, die Verantwortung monopolisieren, und in Abwertungs- und Rivalitätskonstellationen, in denen andere Akteure als Bedrohung betrachtet werden, die es zu überholen oder auszuschalten gilt. Die Diskurse von OpenAI, xAI, Alibaba und Tencent enthalten Elemente beider Tendenzen; eine individualpsychologische Analyse macht sichtbar, dass es nicht genügt, die erklärten Ziele zu betrachten, sondern dass die zugrunde liegenden Muster von Minderwertigkeit, Sicherung, Überlegenheitsstreben und Gemeinschaftsgefühl mitbedacht werden müssen, um die psychische Tiefenstruktur der KI-Entwicklung zu verstehen.

5 *Grenzen, Implikationen und Zusammenfassung*

Die vorliegende Analyse unterliegt mehreren systematischen Begrenzungen, die sowohl aus der Natur des Materials als auch aus der gewählten theoretischen Perspektive resultieren. Erstens basiert die Rekonstruktion organisationaler Dynamiken auf öffentlich zugänglichen Texten – Blogs, X-Nachrichten, Pressemitteilungen, Modellkarten, Interviews und strategischen Selbstbeschreibungen. Diese Dokumente repräsentieren weniger die tatsächlichen Entscheidungsprozesse, Werte und Konfliktlagen innerhalb der Unternehmen als vielmehr deren kuratierte Außenkommunikation. In individualpsychologischen Begriffen entspricht dies dem Arbeiten mit Lebensstilfragmenten, die als Ausdruck einer Haltung und Zielausrichtung gelesen werden können, ohne dass daraus Rückschlüsse auf die innere Realität einzelner Akteure oder ganzer Organisationen gezogen werden dürfen.

Zweitens ist die Übertragung individualpsychologischer Konzepte auf kollektive Gebilde notwendigerweise metaphorisch. Organisationen besitzen kein psychisches Organ im adlerianischen Sinne, und Begriffe wie Minderwertigkeitsgefühl oder Sicherungstendenz dürfen nicht wörtlich, sondern nur strukturell verstanden werden. Der heuristische Wert dieser Übertragung liegt in der Offenlegung funktionaler Analogien – beispielsweise zwischen individuellen und organisationalen Finalfiktionen –, nicht in der Psychologisierung realer Personen oder Entscheidungen.

Drittens bleibt die Analyse abhängig von der selektiven Sichtbarkeit der großen KI-Akteure. Andere relevante Akteure – etwa staatliche Forschungseinrichtungen, kleinere Start-ups, Open-Source-Kollektive oder militärische Entwicklungsprogramme – sind in ihrer öffentlichen Transparenz stark variierend. Dies erzeugt ein gewisses Ungleichgewicht, das zugunsten jener Unternehmen ausfällt, die ihre Selbstbeschreibungen besonders offensiv und rhetorisch ambitioniert kommunizieren.

Schließlich bleibt die individualpsychologische Deutung offen für alternative Lesarten. Andere theoretische Perspektiven – etwa politökonomische, systemtheoretische oder poststrukturalistische – würden möglicherweise andere Aspekte stärker gewichten, etwa die Rolle materieller Infrastrukturen, kapitalistischer Akkumulationslogiken oder diskursiver Hegemonie. Die hier gewählte individualpsychologische Perspektive versteht sich daher als ein spezifischer, theoretisch kohärenter Zugang, nicht als konkurrierende Totalerklärung.

Trotz dieser Grenzen ergeben sich aus der Analyse weitreichende Implikationen für Psychologie, Gesellschaft und KI-Politik. Für die Psychologie eröffnet sie ein Verständnis von KI-Entwicklung als kulturelle Arena, in der grundlegende menschliche Dynamiken – Minderwertigkeit, Kompensation, Gelungstreben, Sicherung und Gemeinschaftsgefühl – nicht nur individuell, sondern kollektiv ausagiert werden. Dies legt nahe, dass Psycholog*innen verstärkt an Debatten über technologische Gestaltung teilnehmen sollten, da KI nicht nur technisches, sondern zutiefst psychologisches Terrain ist.

Für die Gesellschaft bedeutet die Analyse, dass technologische Zukunftsbilder – ob Heilsversprechen oder Untergangsszenarien – strukturelle Funktionen erfüllen. Sie bieten Orientierung, reduzieren Unsicherheit, legitimieren politische Entscheidungen und mobilisieren Ressourcen. Gleichzeitig sind sie anfällig für Verzerrungen, Überhöhungen und narrative Machtpolitik. Eine individualpsychologisch informierte Öffentlichkeit ist daher besser in der Lage, zwischen konstruktiven Finalfiktionen (solchen, die Kooperation ermöglichen und gesellschaftliche Verantwortung stärken) und dysfunktionalen Finalfiktionen (solchen, die Machtkonzentration verschleiern oder autoritäre Tendenzen legitimieren) zu unterscheiden.

Auf regulatorischer Ebene impliziert die Analyse die Notwendigkeit, Gemeinschaftsgefühl strukturell zu verankern: etwa durch internationale Sicherheitsstandards, demokratische Kontrolle großer Plattformen, Transparenzanforderungen, Beschränkungen monopolartiger Machtstrukturen und die Förderung eines vielfältigen, offenen KI-Ökosystems. Gemeinschaftsgefühl in adlerianischem Sinne bedeutet nicht moralische Appelle, sondern die Schaffung von Rahmenbedingungen, die kooperatives Handeln wahrscheinlicher machen als Konkurrenz und nationale Selbstüberbietung.

Schließlich ergeben sich Implikationen für die psychische Gesundheit im technologischen Zeitalter. KI-Systeme erzeugen neue Formen des Vergleichs und damit neue Quellen potenzieller Minderwertigkeitsgefühle, sowohl bei Einzelpersonen als auch bei Berufsgruppen und ganzen Institutionen. Eine individualpsychologisch fundierte Medien- und Technikkompetenz könnte dazu beitragen, solche Effekte früh zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken, anstatt sie durch unkritische Übernahme technologischer Ideale ungewollt zu verstärken.

Die Analyse zeigt, dass die gegenwärtige KI-Entwicklung in einem Spannungsfeld aus technischen Möglichkeiten, ökonomischen Interessen, kulturellen Leitbildern und psychodynamischen Grundmustern steht. In den Selbstbeschreibungen von OpenAI, xAI, Alibaba und Tencent werden Motive sichtbar, die sich als moderne Ausprägungen individualpsychologischer Dynamiken interpretieren lassen: die Erfahrung menschlicher Begrenztheit und Unsicherheit, das Streben nach Überlegenheit, die Schaffung fiktiver Finalziele, Sicherungsstrategien gegenüber realen und imaginären Gefahren sowie unterschiedliche Grade von Gemeinschaftsorientierung.

OpenAI formuliert eine universale Finalfiktion einer AGI „für die gesamte Menschheit“, während xAI eine kosmische Wahrheitssuche propagiert, die zugleich technologische Allmachts- wie Beruhigungsphantasien enthält. Alibaba präsentiert sich als gemeinschaftsorientierter Akteur, der Tech-for-Good, offene Modelle und globale Befähigung verbindet, während Tencent eine stärker normativ regulierte Form von Gemeinschaftsbezug artikuliert. Diese Diskurse offenbaren zugleich klare Machtambitionen, Widersprüche, Rivalitäten und Sicherungstendenzen.

Insgesamt lässt sich KI-Entwicklung als ein kollektiver Versuch verstehen, menschliche Minderwertigkeits- und Unsicherheitserfahrungen zu kompensieren und durch technische Finalbilder zu transformieren. Ob diese Dynamik zu reiferen Formen gesellschaftlicher Kooperation führt oder in neuen

Varianten von Überlegenheitsstreiben, Machtkonzentration und Entmutigung mündet, hängt entscheidend davon ab, in welchem Maße Gemeinschaftsgefühl – im individualpsychologischen Sinne eines sozial eingebetteten Verantwortungs- und Verbundenheitsgefühls – in die Gestaltung technischer Systeme und institutioneller Rahmenbedingungen integriert wird. Der Artikel macht deutlich, dass Psychotherapie- und Kulturtheorien einen unverzichtbaren Beitrag leisten können, um die psychologischen Tiefenstrukturen technologischer Entwicklungen zu verstehen und kritisch wie konstruktiv zu begleiten.

Literatur

Acosta-Enriquez, Belén, De Los Ángeles Guzmán Valle, María, Ballesteros, María, Castillo, José, Vargas, Carlos, Torres, Isabela, León, Patricia, & Tirado, Katherine. (2025). What is the influence of psychosocial factors on artificial intelligence appropriation in college students? *BMC Psychology*, 13. <https://doi.org/10.1186/s40359-024-02328-x>

Adler, Alfred. (1908a/2007). Organminderwertigkeit und psychische Kompensation. In Christof Lindner, Kurt Furtmüller & Gerhard Danzer (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 1*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred. (1912c/2015). Über den nervösen Charakter. In Bernd Michael & Wolfgang Neuberger (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 2*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred. (1923a/2010). Praxis und Theorie der Individualpsychologie. In Bernd Michael & Wolfgang Neuberger (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 3*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred. (1927a/2007). Menschenkenntnis. In Christian Mühlleitner & Gerhard Danzer (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 5*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred. (1930a/2012). Religion, Weltanschauung und Gemeinschaft. In Christian Mühlleitner, Gerhard Danzer & Johannes Vetter (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 7*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Adler, Alfred. (1933b/2008). Der Sinn des Lebens. In Christian Mühlleitner & Gerhard Danzer (Hrsg.), *Alfred Adler – Studienausgabe. Band 6*. Göttingen, Deutschland: Vandenhoeck & Ruprecht.

Alibaba Cloud Intelligence. (2023, 3. August). Introducing Qwen-7B and Qwen-7B-Chat. *Alibaba Cloud Blog*. <https://www.alibabacloud.com/blog>

Amani, Diana, Taqiyah, Indah, & Imroatul, Isnaini. (2024). Factors influencing inferiority feelings: A systematic review. *Journal of Scientific Research, Education, and Technology*, 3(4).
<https://doi.org/10.58526/jsret.v3i4.591>

Asnawiyah, Ainun, Wahid, Ahmad, Amri, Nurul, & Husni, Muhammad. (2024). Prevention of inferiority complex attitudes according to the Qur'an. *QiST: Journal of Quran and Tafseer Studies*, 3(2).
<https://doi.org/10.23917/qist.v3i2.8413>

Belangee, Susan. (2020). Inferiority/Superiority complex. In Virgil Zeigler-Hill & Todd Shackelford (Hrsg.). *Encyclopedia of Personality and Individual Differences*. Cham: Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-319-28099-8_594-1

Bircan, Tuba, & Özbilgin, Mustafa. (2025). Unmasking inequalities of the code: Disentangling the nexus of AI and inequality. *Technological Forecasting and Social Change*, 198.
<https://doi.org/10.1016/j.techfore.2024.123925>

Bundy, Alan. (2017). Preparing for the future of artificial intelligence. *AI & Society*, 32(2), 285–287.
<https://doi.org/10.1007/s00146-016-0685-0>

Cohen, David. (2021). *Inspecting Psychology*. London: Routledge
<https://doi.org/10.4324/9780429344664-8>

Duéñez-Guzmán, Eduardo, Sadedin, Suzanne, Wang, Jun, McKee, Kevin, & Leibo, Joel. (2023). A social path to human-like artificial intelligence. *Nature Machine Intelligence*, 5, 1181–1188.
<https://doi.org/10.1038/s42256-023-00754-x>

Dubey, Nikhil. (2024). The implementation of artificial intelligence and its future potential. *International Journal of Scientific Research in Engineering and Management*.
<https://doi.org/10.55041/ijserem31925>

Floridi, Luciano, Cowls, Josh, King, Thomas, & Taddeo, Mariarosaria. (2020). How to design AI for social good: Seven essential factors. *Science and Engineering Ethics*, 26, 1771–1796.
<https://doi.org/10.1007/s11948-020-00213-5>

Gaev, Denis. (2025). *The role of AI in transforming global development and society*. Vortrag auf der 44. Internationalen Konferenz für die Entwicklung der Organisationswissenschaft.
<https://doi.org/10.18690/um.fov.2.2025.20>

Gao, Yifei, & Yang, Hua. (2020). CEOs' poverty experience and corporate acquisitions. *Vortrag auf der Konferenz der Academy of Management Proceedings*.
<https://doi.org/10.5465/ambpp.2020.18289abstract>

Gelles, Richard, Hwang, Tim, & Rodríguez, Sebastián. (2021). *Mapping research agendas in U.S. corporate AI laboratories*. Data Report am Center for Security and Emerging Technologies. <https://doi.org/10.51593/20200037>

Girgin, Deniz. (2024). The new frontiers of tech companies in the age of AI. *Human–Computer Interaction*, 8(1), S. 43–46. <https://doi.org/10.62802/jdcc3w50>

Gupta, Aaryan; Palit, Ranojit; Thakur, Divya; Nahar, Arnav; Sharma, Naman & Nahar, Daksh (2025). *The Impact of AI on Organisational Structure*. Conference paper. https://doi.org/10.1007/978-981-96-3652-5_11

Gupta, Neeti, Urmetzer, Florian, & Ansari, Shahzad. (2025). Big-tech strategic partnerships in artificial intelligence. *International Journal of Business and Management*, 20(3), 57. <https://doi.org/10.5539/ijbm.v20n3p57>

Jabeen, Sadia, & Tariq, Aisha. (2023). A guideline from Uswa-e-Rasool SAW about inferiority complex. *Al-Hidayah*, 5(2). <https://doi.org/10.52700/alhidayah.v5i2.71>

Jacobides, Michael Georgios, Brusoni, Stefano, & Candelier, François. (2021). Can ecosystems drive business model innovation? *Strategy Science*, 6(4), 322–334. <https://doi.org/10.1287/stsc.2021.0148>

Kolomazník, Martin, Petrik, Václav, Slama, Milan, & Juřík, Václav. (2024). The role of socio-emotional attributes in enhancing human–AI collaboration. *Frontiers in Psychology*, 15. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2024.1369957>

Liao, Xiang, Zheng, Yan, Shi, Guang, & Bu, Hong. (2024). Automated social presence in AI services. *Technological Forecasting and Social Change*, 203(123377). <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2024.123377>

Liu, Yanan, Xu, Chen, Kuai, Xi, Deng, Hao, Wang, Kai, & Luo, Qian. (2022). Analysis of the causes of inferiority feelings based on social media data with Word2Vec. *Scientific Reports*, 12. <https://doi.org/10.1038/s41598-022-09075-2>

Musk, Elon. (2023, 12. Juli). The goal of xAI is to understand the true nature of the universe [Tweet]. X. <https://twitter.com/elonmusk>

Najana, Madhavi & Bhattacharya, Saurav & Kewalramani, Chhaya & Pandiya, Dileep Kumar. (2024). *AI and Organizational Transformation: Navigating the Future*. <https://doi.org/10.21428/e90189c8.03fab010>

Olorunlana, Taiwo Justice. (2025). The rise of artificial intelligence (AI): Challenges and opportunities for humanity. *International Journal of Science, Architecture, Technology, and Environment*, 2(4), 503 ff.

OpenAI. (2018, 9. April). *OpenAI Charter*. <https://openai.com/charter>

OpenAI. (2023, 24. Februar). *Planning for AGI and beyond*. <https://openai.com/blog/planning-foragi-and-beyond>

OpenAI. (2023, 5. Juli). *Introducing Superalignment*. <https://openai.com/blog/superalignment>

Tencent. (2023, 7. September). *Tencent unveils Hunyuan large language model*. <https://www.tencent.com>

Tsvyk, Viktoriia, & Tsvyk, Iryna. (2022). Social issues in the development and application of artificial intelligence. *RUDN Journal of Sociology*, 22(1), 58–69. <https://doi.org/10.22363/2313-2272-2022-22-1-58-69>

van der Vlist, Fernando, Helmond, Anne, & Ferrari, Fabian. (2024). Big AI: Cloud infrastructure dependence and the industrialisation of artificial intelligence. *Big Data & Society*. <https://doi.org/10.1177/20539517241232630>

xAI. (2023). *Our mission*. <https://x.ai>

Autor

Priv.-Doz. DDr. Paolo Raile

Eichbergstraße 15

2640 Gloggnitz

Tel.: 069917216186

Mail: paolo.raile@sfsu.ac.at

Paolo Raile studierte Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien (SFU), Soziale Arbeit an der Donau Universität Krems und Europäische Ethnologie an der Universität Wien. Er forscht an der SFU, ist Autor wissenschaftlicher Texte, Psychotherapeut, Sozialarbeiter, Lebens- und Sozialberater sowie Gründer und Leiter zweier psychosozialer Organisationen in Wien.